

Forschungsprojekt B-096 Wirtschaft am Pranger

(wissenschaftlicher Leiter: Professor Silvio Borner)

Dissertation: „Eine ökonomische Analyse von Skandalen“

Manuela Merki

Obwohl Skandalen sowohl in der Öffentlichkeit als auch im politischen Prozess eine grosse Bedeutung zukommt, sind sie von Ökonomen bislang kaum untersucht worden. Die vorliegende Dissertation diskutiert verschiedene Sichtweisen von Skandalen, beschäftigt sich mit ihrer gesellschaftlichen, ökonomischen und polit-ökonomischen Bedeutung, und untersucht ihre Entstehungszusammenhänge und politische Weiterverarbeitung. Skandale können gesellschaftlich produktiv sein, sind jedoch gleichzeitig mit gesellschaftlichen Kosten verbunden, verzerrend und beinhalten die Gefahr von Fehlentscheidungen und Übertreibungen.

In Anlehnung an die ökonomische Kriminalitätstheorie werden Skandale zunächst als endogene Ergebnisse von Skandalverhalten und -aufdeckung modelliert. Das so entwickelte Modell in Analogie eines Marktes ermöglicht es, zwischen potenziellen und tatsächlichen Skandalen zu unterscheiden und Hypothesen abzuleiten hinsichtlich der Wirkung unterschiedlicher institutioneller Rahmenbedingungen auf das Auftreten von Skandalen.

Im daran anknüpfenden empirischen Teil wird ein Zusammenhang mit dem Ausmass an Demokratie, Medienfreiheit und der Regulierungsqualität getestet. Es werden unterschiedliche Indikatoren sowie die Robustheit der Schätzergebnisse hinsichtlich kultureller Einflüsse geprüft. Die ländervergleichende Analyse liefert dabei Evidenz für die aufgrund der Theorie erwartete negative Korrelation zwischen der Regulierungsqualität und dem Auftreten von Skandalen sowie für den erwarteten positiven aber abnehmenden Zusammenhang zwischen dem Ausmass an Medienfreiheit und der Existenz von Skandalen. Die Hypothese einer abnehmenden Bedeutung von Skandalen bei starkem Ausbau der Demokratie lässt sich jedoch anhand der vorliegenden Daten nicht stützen. Entgegen der Modellvorhersage deutet sich bei konstanten Medieneffekten gar ein strikt positiver Zusammenhang an.

Eine mögliche Erklärung für diesen Befund liegt in der (nicht kontrollierbaren) unterschiedlichen Qualität der Skandale. Die polit-ökonomische Theorie liefert dabei zwei Erklärungsansätze, die ein intensives Interesse politischer Akteure am Skandal und verstärkte Anreize, aktiv auf diese hinzuwirken, mit zunehmendem Ausbau der Demokratie begründen. Zum einem machen die hohe Aufmerksamkeit und die Möglichkeit, latente Interessensgruppierungen zu erschliessen, Skandale für politische Akteure besonders attraktiv. Zum anderen ermöglichen es Skandale, den Status Quo auszuhebeln und verändern so den politischen Handlungsspielraum. Anhand des Vetospielermodells von Tsebelis kann aufgezeigt werden, wie infolge der Agenda-Setting-Möglichkeiten durch den Skandal Überschiessungen auftreten, und inwiefern strategische Akteure diese längerfristig in ihrem Sinne nutzen können.

Die Arbeit schliesst mit der Diskussion verschiedener institutioneller Vorkehrungen, die den unerwünschten Auswirkungen von Skandalen – d.h. ihren gesellschaftlichen Kosten, der Informationsverzerrung und der Übertreibungstendenz im Rahmen der politischen Weiterverarbeitung – entgegen wirken. Im schweizerischen politischen System finden sich verschiedene Beispiele dafür. Mit zunehmender Häufigkeit von Skandalen kommt diesen institutionellen Schutzmechanismen dabei eine immer zentralere Rolle zu.